

Zu diesem Heft



Liebe Leserinnen und Leser,

die Heilige und Große Synode der Orthodoxen Kirche (Kreta, 19.06.–26.06.2016) steht im Zentrum dieser Ausgabe der Ökumenischen Rundschau. Unsere Beiträge wollen die Entwicklungen im Vorfeld, den Verlauf der Synode und ihre beginnende Rezeption ebenso wie besondere theologische Schwerpunkte in den Blick nehmen. Dabei kommen orthodoxe ebenso wie katholische und evangelische Autorinnen und Autoren zu Wort.

Nach einem einführenden Überblick zur Synode von *Reinhard Thöle*, stellt *Natallia Vasilevich* die sozialetischen Texte des Konzils und das den Dokumenten zugrundeliegende Selbstbild der Orthodoxen Kirche nicht „aus der Welt“, wohl aber „in der Welt“ und „für die Welt“ vor. Die Übertragung der eschatologischen und prophetischen Aussagen der sozialetischen Passagen auf die institutionellen und normativen Realitäten der Orthodoxie ist nach Vasilevich die größte Herausforderung bei der Rezeption der Dokumente. Dass die von Vasilevich eingeforderte Rezeption konziliarer Beschlüsse als ein prozesshaftes Lerngeschehen verstanden werden kann, arbeitet *Ilija Romić* mit dem Hinweis auf die schwierigen politischen und geistigen Rahmenbedingungen heraus, denen die Orthodoxen Kirchen über Jahrhunderte ausgesetzt waren. Ein Grundmodell der Konziliarität sieht Romić bereits in der Trinität vorgegeben, doch erfordern die spezifischen historischen Erfahrungen der Orthodoxen Kirchen aus der Sicht des serbischen Theologen einen eigenen Prozess der Aneignung.

Die pfingstliche Motivik des Konzils nimmt *Georgios Vlantis* zusammen mit der auf Kreta erfolgten Verurteilung des Antiökumenismus auf und kritisiert orthodoxe Antiökumeniker und Traditionalisten als Gegner der göttlichen Dignität des Schöpfergeistes. Erst der Blick auf die pneumatologische Dimension des Konzils ermöglicht nach Vlantis die angemessene Rezeption

der Dokumente. Dagegen ermangle das antiökumenische und traditionalistische „Christentum der Langeweile“ der pneumatologischen Dimension und bleibe ohne Zukunftshoffnung. Während Vlantis ein einheitliches Bild orthodoxer antiökumenischer Tendenzen zeichnet, ist *Martin Illert* darum bemüht, die besonderen gesellschaftlichen und innerkirchlichen Faktoren zu erhellen, die zur Absage der Bulgarischen Orthodoxen Kirche und inzwischen auch zur Ablehnung der Synode durch diese Kirche führten.

Der Frage, was die Synode für die Ökumene bedeutet, gehen die Beiträge von *Johannes Oeldemann* und *Dagmar Heller* nach. Oeldemann erinnert an das von der Synode selbstgesetzte Ziel, die Einheit der Orthodoxie dokumentieren zu wollen. Während dieses Ziel nach Oeldemanns Sicht aufgrund der Absage von vier Kirchen nur teilweise erreicht worden ist und auch die Positionierung der Synode in der Ekklesiologie zwischen Exklusivismus und Öffnung changiere, hätten doch gerade die innerorthodoxen Kontroversen um das Konzil die orthodox-katholische Verständigung der jüngsten Zeit befördert. Dagmar Heller würdigt das Bemühen der Orthodoxen Kirchen um Einheit und die auf der Synode erfolgte Verurteilung des Fundamentalismus. Wenig konkret und deshalb aus der Perspektive des ÖRK kaum über bereits Bekanntes hinausführend, scheinen ihr die Aussagen der synodalen Dokumente zum gemeinsamen Wirken der Kirchen zu sein. Abschließend unterstreicht Heller die Bedeutung der Rezeption auch und gerade durch diejenigen Kirchen, die an der Synode nicht teilgenommen haben.

Mehrfach im vorsynodalen und im synodalen Prozess wurde eine Erweiterung der synodalen Agenda eingefordert. Hierzu gehört die unmittelbar nach der Absage des Moskauer Patriarchats erfolgte Bitte des ukrainischen Parlaments an den Ökumenischen Patriarchen, sich der kirchlichen Situation in der Ukraine anzunehmen, ebenso wie das an die Synode gerichtete Schreiben von LGBT(lesbian, gay, bisexual, and transgender)-Aktivisten, welches wir im Anhang dokumentieren und dem wir *Evgeny Morozovs* Erwägungen aus der Perspektive eines orthodoxen Seelsorgers an die Seite gestellt haben. Abschließend macht ein Blick auf den Bericht vom Berliner Experten-Workshop zur Heiligen und Großen Synode deutlich, dass die hier versammelten Beiträge nur Ausschnitte aus einem sehr viel umfassenderen Geschehen thematisieren.

Ein besonderes ökumenisches Ereignis war der Gottesdienst zum *Gemeinsamen katholisch-lutherischen Reformationsgedenken* am 31. Oktober 2016 im schwedischen Lund. Erstmals hat ein Papst gemeinsam mit dem Lutherischen Weltbund einen Gottesdienst zum Reformationstag gefeiert. Der Gottesdienst wurde nach der ökumenischen Liturgie gefeiert, die der LWB und der Päpstliche Rat zur Förderung der Einheit der Christen ge-

meinsam entwickelt und anlässlich des Gedenkens vorgestellt haben. Wir dokumentieren neben der *Gemeinsamen Erklärung* der Begegnung auch die Predigten von *Papst Franziskus* und *Martin Junge*, dem Generalsekretär des LWB. Weiterhin berichtet *Johanna Hestermann* von der 28. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Ökumenische Forschung zum Thema “Towards a Theology of the Body: Ecumenical and Ecosophical Implications”, die vom 21. bis 23. Oktober in Hamburg stattfand.

Wir wünschen Ihnen eine interessante und aufschlussreiche Lektüre.

Im Namen des Redaktionsteams

*Ihr
Martin Illert*